

Schumi für Arme

Wohl den Kommilitonen, die in der Innenstadt ihr Studienplätzchen gefunden haben – natürlich nur aus verkehrstechnischer Sicht (laut aktueller „stern-Jobampel“ sind die Berufsaussichten bezüglich Einstieg und Aufstieg für die Betriebswirte und Ingenieure hervorragend). Also Holzgartenstraße 36: Schön zentral, gut zu Fuß zu erreichen, keine Steigung zu erklimmen, über Mittag schnell mal an der Enz das Hirn auslüften. Perfekt. Zwar genießen die BWLer und Techniker auf dem Berg die bessere Luft, aber wie das so ist mit dem Aufstieg in luftige Höhen: Er kann ziemlich anstrengend sein. Kaum einer käme auf die Idee, zu Fuß oder mit dem Fahrrad die Hochschul-Trakte an der Tiefenbronner Straße anzupeilen. Dafür gibt's ja den „Studi-Express“ oder den regulären „Fünfer“-Bus Richtung Wildpark/Seehaus. Das klingt gut – nach entspannter Anfahrt vor der täglichen Geistes-Arbeit. Theoretisch. Wenn da nicht der eine oder andere Fahrer wäre, der tagträumt, er sei Michael Schumacher in seinen Glanzzeiten. Bei dem musste es auch immer ziemlich schnell gehen, wenn er aus der Boxengasse auf die Piste bog, um einen Rückstand wettzumachen. Das haben auch die Fahrer der Verkehrsbetriebe, sei es selbstverschuldet (Zigarettenpässchen etwas überzogen) oder fremdbestimmt (gaaanz langsam auf der Bahnhof- und Leopoldstraße, um kein Knöllchen vom Ordnungsamt zu bekommen). Wichtig ist, was hinten rauskommt: eine mitunter rasante Rallye zwischen Bahnhof und Hochschule. Das kann einem schon mal auf den Magen schlagen nach ruckartigen Bewegungen des Kopfes und des Oberkörpers – je nachdem, ob der Chauffeur in die Eisen steigt oder aufs Gas, um verlorene Zeit reinzuholen. Die Verkehrsbetriebe werden, wenn sie das lesen, sicher aufjaulen und betonen, dies seien – wenn überhaupt – bedauerliche Einzelfälle. Aber wir wissen ja, wie das ist mit der gefühlten Wahrheit, wenn wir nach einem Einkauf in den leeren Geldbeutel schauen: Das statistische Bundesamt sagt, dass das eigentlich gar nicht sein kann... Alice Weiß

Ein Renner ohne Retro

Auferstehung einer DDR-Legende: Design-Professor Lutz Fügener designt den Melkus RS 2000

Es gibt Worte, mit denen kann man jemanden ärgern, und zwar so, dass sich ihm die Nackenhaare stellen. Wenn man Franz Müntefering etwa den Brocken Investmentbanker hinwirft. Oder Peer Steinbrück Steueroase oder Schweizer Bankgeheimnis.

Oder Lutz Fügener „Retrosdesign“. Letztgenannter ist Professor im Bachelorstudiengang Transportation Design, wird gern und oft zitiert, vorwiegend in „Spiegel“ und „Süddeutsche“, wenn es um die Betrachtung von Autodesign im Allgemeinen und beispielsweise Trends auf Automobilausstellungen im Besonderen geht.

Kontrast zu Trabis und Wartburgs

Was dabei gerne vergessen wird, ist, dass er mit seinem Kompagnon Jens Timmich Chef der in Berlin ansässigen Design-Firma studioFT ist. Das Unternehmen hat einen guten Klang in der Szene, und so war es nur folgerichtig, dass die legendäre Sportwagen-Manufaktur Melkus anfragte, ob die Designer sich nicht um das Gesicht ihres neuen Sportwagens Melkus RS 2000 kümmern wollten. Wer zu jung ist, dem sei folgendes erklärt: Ja, auch in der DDR, berühmt-berüchtigt durch Trabants und Wartburgs, wurde mal ein Sportwagen gebaut.

Comeback der Flunder

Rund 40 Jahre ist das her. Melkus RS 1000 hieß er, war der einzige Straßensportwagen des Arbeiter- und Bauernstaats. Der Dresdener Rennfahrer und Konstrukteur Heinz Melkus erfüllte sich seinen Traum; der Melkus, unzweifelhaft der Design-Ikone Lamborghini Miura nachempfunden, wurde 101 Mal gebaut. Nun also soll es das Comeback der Flunder geben. Verschiedene Designer wurde angesprochen, schließlich hatte man bei Melkus die richtigen gefunden. „Wenn man aus dem Osten kommt“, sagt Fügener, der 1995 auf Burg Giebichenstein bei Halle sein Diplom als Industriedesigner machte, „ist man von dem Thema Melkus-Sportwagen nicht unberührt.“

Es gibt zwei Arten von Herangehensweisen von Designer an einen



Kraftvoll: Anknüpfen an eine Tradition, ohne gestrig zu wirken – das war die Design-Vorgabe für den Melkus RS 2000. Für sein Äußeres ist der in Pforzheim lehrende Professor Lutz Fügener verantwortlich. Fotos: privat

Entwurf: totale Freiheit oder enges Korsett. In Fügener's Fall war es Letzteres. „Wir hatten viele Vorgaben“, sagt der Professor und Unter-

nehmer, „es sollte ein Brückenschlag vom Melkus 1000 in die Zukunft werden.“ Dreiecksfenster hinten, Lufteinlässe in der Motorhaube, Flügeltüren wie der Vorgänger. Keine Sehnsucht nach Aufträgen, wo man sich ohne Zwänge austoben kann? Fügener: „Ich mag Aufträge, wo man um jede Grenzverschiebung kämpfen muss.“

„Balancieren auf einer Kante“

„Die Falle Retrosdesign war weit offen“, räumt Fügener ein, „es war das Balancieren auf einer Kante“. Retro, das ist für ihn ein „unbehandeltes Zitat“, das er überhaupt nicht gerne verwendet.

Was herausgekommen ist, ist ein zeitloser Sportwagen, kompakt, leicht, stark, rund 100.000 Euro teuer, gerade mal zwei Dutzend Fahrzeuge sollen pro Jahr gebaut werden.

Sportwagen – ein Anachronismus? „Nein“, sagt der Motorradfan, „natürlich kann ich mich den Emotionen, die ein Sportwagen hervorruft, nicht entziehen. Aber Temperament und Sparsamkeit durch wenig Gewicht müssen kein Widerspruch sein – da wird man in Zukunft viele Parallelen sehen.“ Alles – bloß nicht Retro. Olaf Lorch

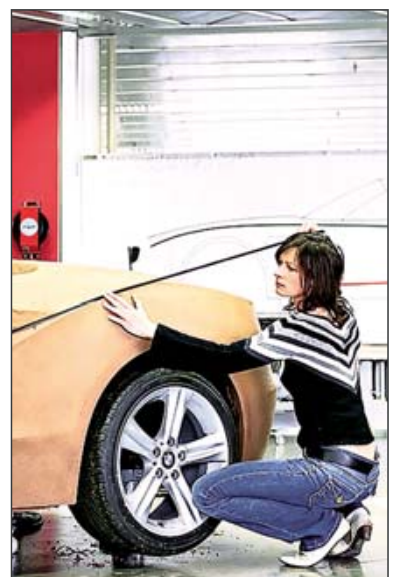
@ www.melkus-sportwagen.de

Exotin in Männer-Domäne

Der neue BMW Z4 – ein Roadster mit voll versenkbarem Metalldach statt Stoffverdeck – wird einheitlich bejubelt. Was dabei fast untergeht: Es ist das erste Auto, das sowohl innen als auch außen von zwei Frauen gestaltet wurde: Nadya Arnaout zeichnete für das Interieur, Juliane Blasi für das Exterieur verantwortlich. Aus Pforzheimer Sicht ist vor allem Blasi, 31, interessant – legte sie doch nach ihrem Studium in Transportation Design 2003 ihr Diplom ab und ging dann zu BMW.

„Man spürt, dass unser Ausbildungsprogramm funktioniert und die Absolventen einstellungs- und arbeitsfähig sind“, sagt ein zufriedener Professor Lutz Fügener, Bachelor-Studiengangsleiter. „Juliane war eine sehr gute Studentin, die sich auch auf schwierige Themen eingelassen hat.“ Als Diplomarbeit hatte sie sich gemeinsam mit ihrem Kommilitonen Markus Wallmayer den Entwurf einer interstellaren Raumstation ausgedacht (beide erhielten dafür im Übrigen auch eine Anerkennung beim Lucky Strike Junior Design Award). Zusammen mit Wissenschaftlern der US-Weltraumbehörde Nasa erarbeiteten sie ein realistisches Transportkonzept für die Zukunft. Fügener: „Ein solches Thema ist nicht das Naheliegendste, wenn man sich damit in der Automobilindustrie bewerben will. Julianes Erfolg ist deshalb auch ein Zeichen an die Studenten, Mut zu fassen und Wagnisse einzugehen.“

Noch sind Blasi und ihre Kollegin Arnaout Exotinnen in der Branche – aber: „Ich hoffe, wir haben eine Art Grundstein dafür gelegt, dass es in Zukunft mehr Designerinnen gibt“, so Blasi in einem „stern“-Interview. ol



Heckansicht: Juliane Blasi beim Modellieren des BMW Z4. Foto: BMW

ZUR PERSON

Lutz Fügener

Der in Wolgast (Mecklenburg-Vorpommern) geborene Lutz Fügener, 43, ist seit 2000 Professor im Studiengang Transportation Design und Mitglied des Hochschulrats. Zunächst absolvierte er im Grundstudium Maschinenbau an der TU Dresden und danach Industriedesign an der renommierten Hochschule für Kunst und Design auf Burg Giebichenstein in Halle/Saale. 1995 arbeitete er bei der Deutschen Waggonbau AG in Berlin und war verantwortlich für den rechnergestützten Designanteil des Großprojekts „Neue S-Bahn Berlin“. 1996 stieg er als Junior-Designer im Designbüro Fisch & Vogel Design Berlin ein. Seit 1998 ist er Seniorpartner und Mitinhaber des Büros, das sich heute studioFT nennt.

chenstein in Halle/Saale. 1995 arbeitete er bei der Deutschen Waggonbau AG in Berlin und war verantwortlich für den rechnergestützten Designanteil des Großprojekts „Neue S-Bahn Berlin“. 1996 stieg er als Junior-Designer im Designbüro Fisch & Vogel Design Berlin ein. Seit 1998 ist er Seniorpartner und Mitinhaber des Büros, das sich heute studioFT nennt.

Auf die Sichtweise kommt es an

Kabarettist Johannes Warth macht sich und den Hörern des Studium generale Mut

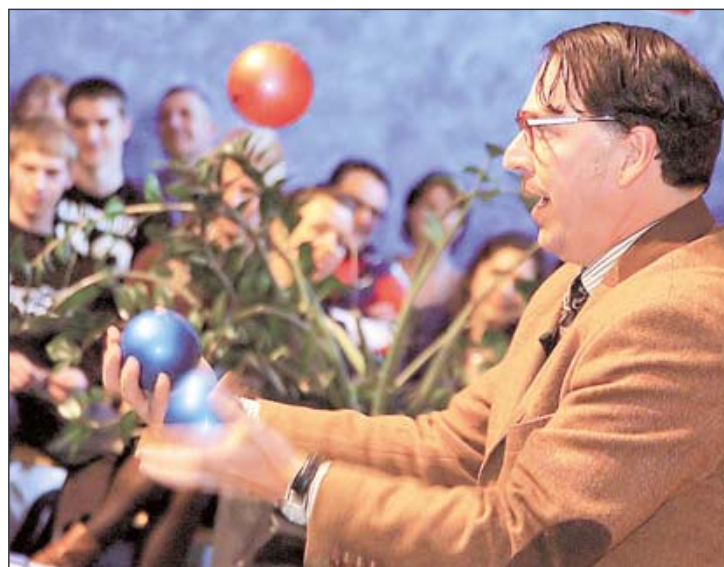
PZ-MITARBEITER
MICHAEL BLOCK

PFORZHEIM. Mit weit mehr als „Sieben Schritten zum Erfolg“, so das Vortragsthema, begeisterte „Überlebensberater“ Johannes Warth beim Studium generale im Walter-Witzenmann-Hörsaal. „Die Basis allen Tuns ist die richtige Einstellung, der aufrechte Gang, ein sicheres Auftreten und Kommunikation auf Augenhöhe“, so Warth, auch Authentizität, Geradlinigkeit, das Nein sagen

und Loslassen können spielen schon beim morgendlichen Blick in den Spiegel eine wichtige Rolle. „Ich bin das Beste, was den Menschen begegnet“, empfiehlt der Mutmacher als erste Medizin des Tages, um für den Alltag im 21. Jahrhundert gewappnet zu sein.

Ein Narr hält den Spiegel vor

Bei seiner Motivationsreise zum eigenständigen Denken und Handeln hält Johannes Warth sich selbst und dem gesamten Auditorium im-



Mit Bällen, Wörtern und dem Geist des Publikums jonglierte Johannes Warth beim Studium generale. Foto: Block

mer wieder den Spiegel vor und holt als „moderner Narr“ den legendären Till Eulenspiegel aus dem tiefen Bewusstsein hervor. „Ich bin stolz da-

rauf ein Oberschwabe zu sein“, betont der Schauspieler, schließlich sei dieser Landesteil „ein zentraler Entwicklungsort der Weltwirtschaft, da

hier das Rad erfunden wurde“. Umso mehr erwartet der Kabarettist von seinen Zuhörern ein überzeugendes „Ich bin stolz, in Pforzheim zu studieren“-Bekenntnis.

„Hinhören, statt zuhören“, rät Warth vor allem deshalb, da es noch nie so große Kommunikationsprobleme gegeben hätte wie heute. Unentwegt werde gefaxt, gemailt und gesimst, wird nur noch mitgeteilt, statt zu kommunizieren. „Vordenken, Position beziehen und keine Angst haben“, so der vergleichende Blick in das Mittelalter, den er mit einer Schwertkampfdarbietung eindringlich untermauert.

Lösung statt Problem

Nahezu spielerisch vermittelt Johannes Warth geistreiche Botschaften, die eigentlich nur mit Leben erfüllt werden müssen. „Lösungsdanken statt Problemgedanken“ – das ist sein Motto. „Mitreißend sein, denn jeder Tag fängt neu an“, motiviert Johannes Warth.

AUF DEM CAMPUS



Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswerte von der Hochschule.

INFO

HOCHSCHULE PFORZHEIM

Wichtige Adressen

Studentensekretariat der Fakultäten für Technik, Wirtschaft und Recht: Tiefenbronner Straße 65, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 69 40 (Montag bis Freitag 9 – 11.30 Uhr)

Studentensekretariat der Fakultät für Gestaltung: Holzgartenstraße 36, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 67 25 (Montag, 13 – 18 Uhr)

ASTA: Telefon (07231) 28 62 63
Internet: www.hs-pforzheim.de

ZUR PERSON

Johannes Warth

Der Oberschwabe, Jahrgang 1961, studierte nach dem Abitur Schauspielkunst in München. Nach Engagements an der Landesbühne Bruchsal und der Städtischen Bühne Heidelberg arbeitete der Mitbegründer des „Circus Cuccini“ als freischaffender Komiker unter den Künstlernamen „Clown Tschapo“ bei der „Gau-

klo mortale Show Company“. Nach einer Zusatzausbildung als „Freischwimmer“ und „Überlebensberater“ begeisterte Warth unter dem Namen „Hans Dampf“ als Entertainer. Außerdem beschäftigt er sich mit Personalentwicklung und ist in verschiedenen Motivationsprozesse und Teamtrainings unterschiedlicher Unternehmen eingebunden. mb